



NICARAGUA

In Nicaragua ticken die Uhren anders. Es geht authentisch zu. Liebenswert rückständig, wenn man so will. Bescheiden. Manches, so scheint es, hat sich in einer Zeitblase ins dritte Jahrtausend katapultiert. Maultier- und Esselfuhrwerke holpern wie zu alten Zeiten über die Panamericana oder durch Städte, Ochsenkarren über Land. Altersschwache Busse glaubte man bereits in Museen. Typisch auch, dass im Tabakland um Estelí alles Handarbeit geblieben ist.

Nicaragua erstreckt sich über 130 700 Quadratkilometer, es ist ein Land der Vulkane und Seen zwischen dem Pazifik im Westen und der Karibik im Osten. Insgesamt bringt es Nicaragua auf annähernd 800 Küstenkilometer. Geografische Anhängsel in der Karibik sind die Cayos Perlas und die Corn Islands. Prägnant im Inland sind zwei große Seen: der Managua-See und der Nicaragua-See, Zentralamerikas größtes Binnengewässer. Er nimmt über 8000 Quadratkilometer ein und beherbergt erstaunliche Süßwasserbewohner. Kolonialstädte wie León oder Granada bilden Perlen in außergewöhnlichen Landschaften.

Über 200 Bilder zeigen Nicaragua – noch ein echtes Ziel für Entdecker – in all seinen Facetten. Sechs Specials berichten über prominente Nicaraguaner, Mythen und Legenden, die Zigarrenherstellung, die Kolonialstadt León, Sandboarding am Cerro Negro und die Partnerschaft von Freiburg mit dem Ort Wiwili.

Unser gesamtes Programm
finden Sie unter:
www.verlagshaus.com

ISBN 978-3-8003-4293-8



9 783800 342938

Reise durch

NICARAGUA

Christian Heeb / Andreas Drouve



Stürtz

Erste Seite:
Ein typisches Alltagsbild
in Granada: mobiler
Händler, bunte Fassaden,
Frauen und Kinder
unterwegs.

Vorherige Seite:
Der Vulkanriese Concepción
drückt der im Nicaragua-
See gelegenen Insel Ome-
tepe seinen Stempel auf.

Unten:
Zur Karwoche pilgern die
Nicaraguaner zum Heilig-
tum von Popoyuapa, um
dort ein Christusbildnis
(Nuestro Señor del Rescate
de Popoyuapa) zu verehren.

Seite 10/11:
Wenn sich die Sonne über
Granada senkt, erstrahlt
die Kathedrale in einem
ganz besonderen Licht.



Inhalt

12	Willkommen in Nicaragua!
26	Schöne Städte und Naturwunder – der Süden Seite 32 Prominente Nicaraguaner Seite 48 Todeskarren und Schweine-Hexen – Mythen und Legenden Seite 86 Mekka der Zigarrenproduktion
96	Tabak und Kaffee – im Norden Seite 102 León – Kolonialstadt der Kirchen Seite 112 Nicaraguas größter Kick – Sandboarding am Cerro Negro Seite 118 Ambitioniertes Projekt: Wiwilf–Freiburg
124	Tropisches Inseldoppel – Corn Islands
134	Register
135	Karte
136	Impressum

Schöne Städte und Naturwunder – der Süden

Das Herz der Kolonialstadt Granada versprüht mit seinen säulengeschmückten Fassaden ein ganz besonderes Flair.

Granada ist im Kern eine der schönsten Kolonialperlen Mittelamerikas. Kirchen recken ihre Turmhälse empor. Fassaden leuchten gelb und orange. Kutschen ruckeln umher, die Pferde tragen Windeln. So bleibt Granada sauber. Abends, wenn sich die Dämmerung über den grünen Zentralplatz legt, herrscht eine besondere Stimmung.

Beliebte Ausflüge führen ab Granada ins Naturschutzgebiet des erloschenen Vulkans Mombacho, auf den Kunsthandwerksmarkt von Masaya und zum Archipel der Isletas de Granada im Nicaragua-See. Kapten Félix macht sein Ausflugsboot startklar, das die glasklare Fläche in einem Nebenarm zerteilt. Baumriesen werfen ihre Spiegelbilder ins Wasser. Bald sind die offenen Weiten erreicht. Der Nicaragua-See gleicht einem Binnenmeer. Vielerorts werfen Fischer ihre Netze aus. Lange Anfahrtswege braucht es, um weitere Seiten des Sees zu erkunden. Im Westen bringt eine Fähre auf die Großinsel Ometepe mit dem Bilderbuchvulkan Concepción und einem kleineren, dem Maderas. Im Südosten schippern Boote ab San Carlos zum einsamen Archipel Solentiname. In San Carlos fließt der Río San Juan aus dem See ab; Flussboote bringen stromabwärts in den Ort El Castillo, überragt von einer alten Festung der Spanier.

Die Hauptstadt Managua verliert sich in Mittelmaßigkeit. Dagegen sind der Kratersee Laguna de Apoyo und der Nationalpark Volcán Masaya echte Naturwunder. Dort liegt der Aussichtspunkt am Rand des aktiven Vulkans, der dampft und in der Tiefe Lava spuckt. Ein grandioses Schauspiel bei Dunkelheit. Es mutet an, als hätte jemand im Erdinneren orangerote Lichter angeknipst.

Wer Lust auf Strände hat, reist nach San Juan del Sur an den Pazifik. Die Bucht breitet sich hufeisenförmig aus, der Einstieg ins Meer ist lang und sacht.





Zur Karwoche pilgern die Nicaraguaner mit Ochsenkarren zur heiligen Stätte von Popoyuapa am Nicaragua-See. Dort bezeugen die Wallfahrer einer Christusskulptur, *Nuestro Señor del Rescate de Popoyuapa*, ihre Ehrerbietung.



Mit Kind und Kegel und Hähnern und vielerlei mehr brechen Wallfahrer zur Osterzeit zum Heiligtum von Popoyuapa auf. Die Pilger kommen aus allen Landesteilen und sind bis zu zwei Wochen unterwegs. Im Ochsenkarren haben die Familien nur das Nötigste dabei, doch Kochen und Essen ist natürlich ein wichtiger Bestandteil der Reise.



Oben:
Vulkandoppel auf der Insel
Ometepe im Nicaragua-
See: links der große
Concepción (1610 Meter),
rechts der kleine Maderas
(1394 Meter).

Rechts:
Fortbewegungsmittel auf
dem Nicaragua-See ist,
na klar, das Boot. Brücken
gibt es nicht.



Links:
Nur keine Eile – Liniensboot
auf dem Nicaragua-See.
Zahlreiche Fähren ver-
binden Uferstädte und
die größeren der über
400 Inseln.

MEKKA DER ZIGARRENPRODUKTION

Der Geruch von getrocknetem Tabak liegt in der Luft. Bald kratzt es in meinem Hals. Doch die Eindrücke in der Tabakfabrik „Plasencia Cigars“, gelegen am Stadtrand von Esteli, sind zunächst stärker als die leichten Reize. In der Haupthalle sehe ich Frauen und Männer in 30 Reihen à sechs Leuten hintereinandersitzen. Ihr Job: Zigarren per Hand rollen. Die Produktion läuft unter Volldampf. An jedem Arbeitstag schaffen alle zusammen 25 000 Stück.

Es ist warm in der Halle. Ganz vorne und an den Seiten rotieren ein paar Ventilatoren. Zigarren zu rollen, das lässt der Blick über die Schultern bereits erahnen, erfordert eine immense Fingerfertigkeit. „Das ist, wie ein Musikinstrument zu spielen, das muss man beherrschen“, sagt Sergio Torres, der mich bei „Plasencia Cigars“ herumführt und später am Tag auf die Plantagen und in die Gewächshäuser bringt. Neue Arbeitskräfte könnten in Sachen Zigarrenrollen in zwei Monaten angelehrt werden.

Sechs Jahre bis zum Endprodukt

Esteli ist – neben Jalapa – Nicaraguas Mekka der Zigarrenproduktion. „Hier bei uns hängen 80 Prozent der Wirtschaft vom Tabakanbau ab“, sagt Lokalführer Leo Flores und beziffert die Tabakfabriken in den weitläufigen Gegenden um Esteli auf 65. Einige zehntausend Arbeitsplätze sind insgesamt an die Produktion geknüpft.

In Nicaraguas nördlichem Tabakland lerne ich viel. Zum Beispiel, dass gut Ding Weile haben will. Sprich: Es ist ein langer Weg, bis aus einer winzigen Tabakpflanze aus dem Setzlingskasten eine fertige Zigarre geworden ist. „Das können sechs Jahre sein“, so Sergio Torres von „Plasencia Cigars“. Anbau, Ernte, Trocknung und Fermentation der Blätter, dann die Auslese und Endverarbeitung samt Kontrollschritten und Qualitätsprüfungen – das alles verschlingt eine Menge Zeit.

Die Kunst, den besten Blend zu finden

Zigarre ist nicht gleich Zigarre. Was Kenner wissen, ist für nichtrauchende Amateure wie mich Neuland. Das beginnt bereits mit den Böden um Esteli, die laut Señor Torres dank ihres Lehmgehalts viel Kraft und Aroma geben. Essenziell sind natürlich die Blätter, wobei die verschiedenen Wuchshöhen verschiedene Nuancen hervorbringen. Es erstaunt mich, dass die Blätter ganz oben, die auf den Plantagen am stärksten der Sonne ausgesetzt sind, als

kräftigste und würzigste genommen werden. Die näher am Boden wachsenden, die viel mehr Schatten abkriegen, sind milder. Dies wiederum ist beim Endprozess wichtig, wenn es zum Blend kommt, also der Mischung für das Innerste der Zigarre. Die Wahl der Blätter wirkt ebenso hinein wie das Anbaugebiet oder der vorgesehene Umfang. Eher dicker, eher dünner? Eher sanft oder richtig volumig? Das ist eine Wissenschaft für sich. „Bei uns hier werden alleine 120 unterschiedliche Blends hergestellt“, erklärt Sergio Torres von „Plasencia Cigars“. Es sei immer die Kunst, den besten Blend zu finden, was am Ende eine Frage des Geschmacks sei, so Torres, vergleichbar mit der Frage: Was ist der beste Wein? Wahrscheinlich der, der einem persönlich am besten schmecke.

Eine Zigarre für mehr als 20 Dollar

Kunden aus aller Welt dampfen mit Zigarren aus dem Agrarland Nicaragua so richtig ab. Ein Betrieb wie „Plasencia Cigars“ exportiert unter anderem nach Deutschland und Schweden, Australien, in diverse Länder Asiens, die Schweiz, die USA. Eine Edeltzigarre kann über 20 Dollar kosten. Und, wie die Gesetzmäßigkeiten in der Weltwirtschaft nun mal sind: Die, die vergleichsweise am wenigsten daran verdienen, sind natürlich jene, die unter sengender Sonne auf den Feldern schufteten oder im Akkord in den Hallen auf archaischste Art Zigarren rollen. Oder die, die ich im Fermentationslager die aufgestapelten Tabakbündel sortieren und umschichten sehe. Ohne Mundschutz oder Ähnliches, auf Kosten ihrer Gesundheit. Der Tabak gibt den Leuten Brot und Arbeit, das mag richtig sein, und sie dürften kaum Jobalternativen haben. Doch in den Fermentationsräumen schlägt mir die Luft bereits nach kurzer Zeit derart auf die Atemwege, dass ich raus muss ins Freie.



Links:
Tabakpflanzen gedeihen nicht nur im Norden, sondern auch auf der Insel Ometepe.

Oben:
Ein echter Haufen Arbeit bei „Perdomo Cigars“ in Esteli.

Kleine Bilder rechts, von oben nach unten:
Diese Arbeiterin bei „Perdomo Cigars“ rollt tagaus tagein Zigarren.

Zigarrenrollen erfordert höchste Fingerfertigkeit.

Jeder Handgriff beim Zigarrenrollen muss sitzen, fehlerhafte Produkte darf es nicht geben.

Nein, wir machen keine Werbung, noch weniger für Produkte, die die Gesundheit schädigen können. Wir dokumentieren nur, dass es auch „Doña Elba Cigars“ gibt.





Szenen des ländlichen Alltags: Hier wird die Spreu vom Korn getrennt. Dort gehört ein Reiter mit angehängtem Schaf wie selbstverständlich ins Bild.



Und noch mehr ruraler Alltag: Ein Ochsenkarren mit Begleithund vorneweg transportiert Holz und ein abgeschirrter Ochse genießt seine „Freizeit“.



Tropisches Inseldoppel – Corn Islands

Edelkitsch, aber Wirklichkeit: Ausblick zum Sonnenuntergang von der South West Bay auf Big Corn Island.

Big Corn Island und Little Corn Island bilden dieses tropische Inseldoppel in der Karibik; die nächstgelegene Festlandsstadt heißt Bluefields. Da die Inseln bis Ende des 19. Jahrhunderts unter britischem Protektorat und danach noch einige Zeit unter US-Pacht standen, ist die englische Bezeichnung Corn Islands bis heute gebräuchlicher als die spanische (Islas del Maiz). Der Name „Mais-Inseln“ beruht auf dem vormals verbreiteten Maisanbau. Davon ist kaum etwas geblieben. Typisch für die überbordende Vegetation sind Bananenhaine, Mangobäume, Kokospalmen, Bougainvilleen, Hibiskus. Die Bilder der Exotik stürzen in einen Rausch. Vor vielen Jahrhunderten dienten die Inseln als Piratennester. Heute haben es Traveller auf anderweitige Schätze abgesehen: die Strände, die Tauch- und Schnorchelreviere im kristallklaren Wasser, das Lebensgefühl des karibischen Easy-going, abends frisch gefangene Langusten in einem Beach-Restaurant. Gängigster Weg der Anreise ist der Flug mit einer Propellermaschine aus Managua. Die Landebahn auf Big Corn Island nimmt einen signifikanten Teil im Nordwesten ein. Little Corn Island liegt sieben Seemeilen entfernt und ist von der größeren Insel nur mit dem Boot zu erreichen. Angenehm auf Little Corn Island: Es gibt keine Straßen, keine Autos. Hier bewegt man sich zu Fuß fort. Dagegen empfiehlt sich auf Big Corn Island eine Rundtour per Rad. Die Inseln bringen es zusammen auf eine Fläche von gerade einmal 13 Quadratkilometern. Dicht besiedelt ist die „Große Mais-Insel“, auf der sich Schätzungen zufolge mittlerweile 13 000 Menschen ballen. Wichtige Einkommensquellen sind Fischfang und Fremdenverkehr. Auf beiden Inseln gibt es Unterkünfte für jeden Geldbeutel, ob Hotels oder Hostels.





Oben:
Karibische Strand-
stimmung auf der
„Großen Mais-Insel“ –
South West Bay.

Rechts:
Bunte Hafenansicht
auf Big Corn Island. Der
Fisch- und Meerestierfang
ist ein wichtiges Stand-
bein der Wirtschaft.



Oben:
Hier geht es sanft und
sicher hinein in die
Karibik; Big Corn Island.

Ganz links:
Bei einer Radtour über
Big Corn Island kommt
man vielfach direkt am
Meervorbei.

Links:
Steg an der South West
Bay auf Big Corn Island.





Oben:
Plätzchen mit wunderbarem Ausblick an der Ostküste von Big Corn Island.

Rechts:
Randy wurde auf der „Großen Mais-Insel“ geboren.

Ganz rechts:
Das ist Reina, die in einem Restaurant auf der „Kleinen Mais-Insel“ kocht.

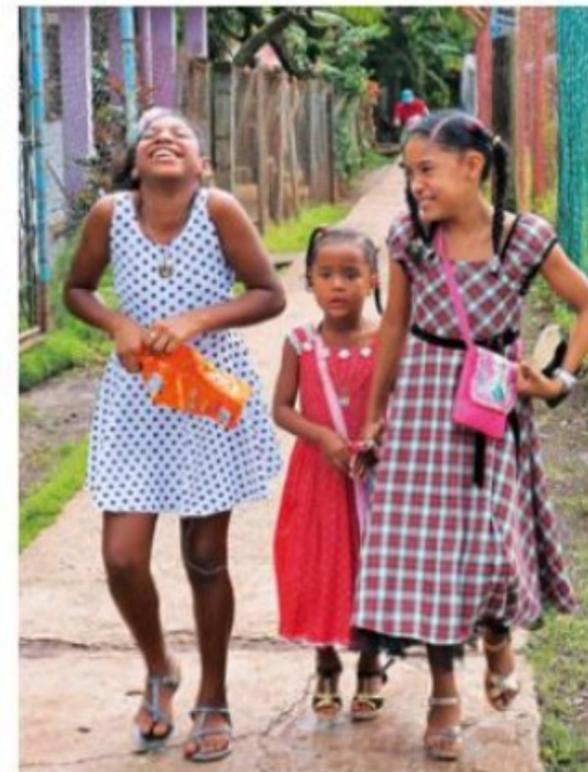


Oben:
Einfach die Seele baumeln lassen – so lässt es sich auf Little Corn Island aushalten.

Ganz links Mitte:
Radverleiher Frankie mit Enkelin; Big Corn Island.

Ganz links unten:
Missionsschwester Maribel; Big Corn Island.

Links:
Kinder auf dem Hauptweg über Little Corn Island.



REGISTER

	Textseite	Bildseite
Aqua Wellness Resort	59-62, 64, 65	59-62, 64, 65
Big Corn Island	12-14, 124	124-130, 132, 133
Bluefields	124	
Boca de Sábalo		92
Catarina	18, 42-46	
Condega	96	
Dolores	18	
El Castillo	26	93-95
El Chile	15	
Estelí	12, 15, 86, 96	21, 24/25, 86, 120, 121
Granada	12-14, 16, 17, 21, 26, 32, 102, 118	5, 10/11, 26, 66-75
Isletas de Granada	14, 17, 21, 26	78, 79
Jalapa	86	
Juigalpa		37
Laguna de Apoyo	13, 26	50
León	13, 32, 48, 49, 96	12, 22/23, 33, 48, 49, 96-105, 116
Little Corn Island	12-14, 124	131-133
Managua	14, 15, 26, 32, 124	28-31
Managua-See	12	34-36
Mancarrón	15	88, 91
Masaya	26	38-41, 47
Matagalpa	96	121, 122
Moyogalpa		84
Nicaragua-See	12, 14, 17, 21, 26	6/7, 68, 76-78, 80-82, 91
Ometepe	14, 26	6/7, 62, 76/77, 80-86
Pico Mogotón	13	
Popoyuapa		8, 56, 57
Reserva Natural Isla Juan Venado		109
Río San Juan	14, 26	91, 92
Río Tipitapa		36
San Carlos	14, 26	90, 91
San Fernando		89
San Juan de Oriente		46
San Juan del Sur	13, 20, 26	58, 59
Sébaco		123
Solentiname	14, 15, 21, 26	88-91
South West Bay	124, 128-130	
Volcán Cerro Negro	14, 102, 112	112-115
Volcán Concepción	26	6/7, 80, 83
Volcán Las Pilas	102	
Volcán Maderas	26	76/77, 80
Volcán Masaya	13, 14, 26	15, 53-55
Volcán Mombacho	13, 26	51, 66/67
Volcán Momotombo	102	34/35
Volcán San Cristóbal	13, 112	108, 110/111, 117
Wiwilí	17, 118	118, 119

